Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 72 (1978)
Heft: 17

Rubrik: Zur Jura-Abstimmung vom 24. September

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Redaktionsschluss:
für GZ Nr. 18: 7. September

Bis zu den angegebenen Daten müssen die Einsendungen bei der Redaktion, Kreuzgasse 45, Chur, sein.

Anzeigen:
bis 9. September im Postfach 52, Gehörlosen-Zeitung, 3110 Münsingen.

GZ

Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
72. Jahrgang 1. September 1978 Nr. 17

Zur Jura-Abstimmung vom 24. September

Vor dem Wiener Kongress 1815

Im Südjura war man durch die Reformation reformiert geworden. Man lehnte sich stark an Bern und die Eidgenossenschaft an. Der katholische Jura war Reichsgebiet und wurde vom Fürstbischof von Basel verwaltet und regiert.

Der Wiener Kongress

Er brachte der damaligen Eidgenossenschaft die heutigen Kantone Genf, Wallis und Neuenburg. Der zum Teil französischsprechende katholische Jura wurde zum Kanton Bern geschlagen. Das war ein Beschluss, der am grünen Tisch der Grossen in Wien ausgehandelt worden war.

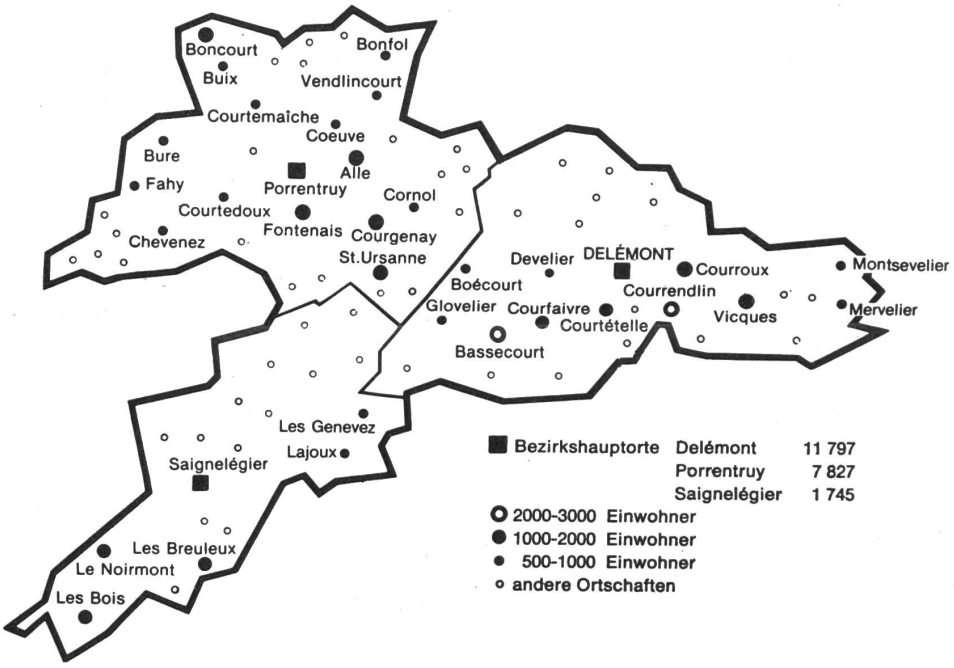
Und nachher?

Durchblättern wir das Geschichtsbuch der Schweiz aus dem vorhergehenden Jahrhundert, müssen wir einem Historiker recht geben. Er sagt: «Die Schweiz war im 19. Jahrhundert ein revolutionäres Land.» Wir stossen auf manche bittere Auseinandersetzungen. Man griff sogar zu den Waffen. Wir erinnern an die Freischarenzüge und an den Sonderbundskrieg. Immer wieder ging es um die Führung in den einzelnen Kantonen. Einmal standen die von rechts, dann wieder die von links am Steuer. Die am Ruder fühlten sich als Knechte. Immer wieder versuchte der Bund Friede und Einheit herzustellen. Endlich wurde 1848 die Bundesverfassung angenommen. Sie wurde 1874 neu aufgelegt. Durch das ganze Jahrhundert finden wir Zurückgesetzte, Benachteiligte, Unzufriedene, die sich immer wieder erhoben. Aus all der politischen Unruhe in unserer kleinen Schweiz entstanden alle unsere Ordnung schaffenden Gesetze auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene.

Ins 20. Jahrhundert

Man möchte nun annehmen, überall, und nicht nur in unserem kleinen Lande, sei Ordnung und Friede. Man treffe arbeitsame, glückliche Menschen. Es war nicht so. Da und dort stiegen Räuchlein, aber auch schwere Rauchwolken, auf. Das erste grosse Feuer war der Weltkrieg 1914—1918.

In der Schweiz führte die Wahl des Generals zu Unzufriedenheit. Man stand ihr in der französischsprechenden Schweiz ablehnend gegenüber. Der General befahl eine sofortige merkwürdige Grenzbesetzung. Nicht die Bodensee-



So würde der Kanton Jura aussehen: Fläche 837 Quadratkilometer

14. Rang unter den 26 Gliedstaaten, zwischen den Kantonen Schwyz und Neuenburg.

Bevölkerung: 67 500 Einwohner

21. Rang unter den Gliedstaaten, zwischen den Kantonen Zug und Appenzell AR.

Hauptstadt: Delémont

Sitz des Parlaments und der Regierung. Das Kantonsgericht hat seinen Sitz in Porrentruy.

Gemeinden: 82

In 3 Bezirke verteilt: Delémont, Porrentruy, Franches-Montagnes.

Wirtschaftstätigkeit (ESA - 1975)

Landwirtschaft	12 %	(Schweiz 6 %)
Industrie	58 %	(Schweiz 45 %)
Dienstleistungen	30 %	(Schweiz 49 %)

Bevölkerungsstruktur (ESA - 1970)

87,6 % Schweizer, 12,4 % Ausländer
34,4 % unter 20
53,8 % zwischen 20 und 64
11,8 % 65 und älter
83,9 % Katholiken
15,3 % Protestanten
45,4 % Berufstätige (Schweiz 47,9 %)

Rhein-Grenze gegen Deutschland wurde besetzt, sondern der Jura gegen Frankreich. Ein solches Vorgehen musste den Gegensatz zwischen Französisch und Deutsch verschärfen. Dann kam der unglückliche Versuch von Bundesrat Hoffmann, einen Sonderfrieden zwischen Deutschland und Russland zustande zu bringen. Dadurch wären die deutschen Divisionen an der russischen Front für den Krieg gegen Frankreich frei geworden. Die Empörung in der welschen Schweiz war so gross, dass Bundesrat Hoffmann sofort zurücktreten musste. Der Graben zwischen deutscher und französischer Schweiz vergrösserte sich vor allem im Jura.
Vollständig anders war die Lage während des Zweiten Weltkrieges. Die demokratische Schweiz war gegen die Diktatur in Deutschland. Das Auftreten des Führers und seine Reden waren unserem Volk zuwider. Die Frontenbewegung gewann in unserem Lande nur wenige Anhänger. Die Wahl des Generals war ein glückliche. Der ganze Ernst des Kriegsausbruchs im Schatten des Ersten Weltkrieges brachte Deutsch und Welsch näher zusammen.
Entgegen aller Erwartungen gab es nach dem Krieg keine Arbeitslosigkeit. Ueberall stand man in Vollbeschäftigung.

Dann wurde aus dem Räuchlein eine Rauchwolke

1947 verweigerte das bernische Kantonsparlament dem Jurassier Ernst Moeckli die Uebernahme der Bau- und Eisenbahndirektion. In Bern merkte man offenbar nicht, dass man auf gefährlich steilem Schneehang lief. Die Lawine, die sich löste, liess sich nicht mehr aufhalten. Die von Roland Béguelin geführte überparteiliche Organisation «Rassemblement jurassien» trat nun mächtig in den Vordergrund. Sie forderte die Loslösung des ganzen französischsprechenden Juras von Bern. Und sie forderte die Bildung eines neuen Kantons. Den Fehler, den man am grünen Tisch 1815 in Wien gemacht hatte, sollte man nun endlich korrigieren. Schüttet man Oel ins Feuer, flammt es mächtig auf. An verschiedenen Orten kam es zu Aufständen, zu Anschlägen, zu wüsten Ausschreitungen. Oft bekam man den Eindruck, es gehe nicht mehr um die Sache.
Das ist es. Viele Mitbürger haben sich vorgenommen, an der kommenden Abstimmung vom 24. September den Jurassiern mit ihrem Nein zum neuen Kanton zurückzuzahlen. Das ist sicher falsch. Es ist so falsch wie die verschiedenen Entgleisungen im Jura. Wir erinnern nur an Moutier.
Mit grossem Fleiss, mit Ernst und gutem Willen für alle Parteien ist die Gründung des neuen Kantons Jura vorbereitet worden. Die Männer und Frauen, die dahinterstehen, kennen die Schwierigkeiten, die Kinderkrankheiten des neuen Kantons.
Der Bund wird seine Hände bei den ersten Gehversuchen nicht zurückhalten. Der neue Kanton ist etwas Gewordenes, etwas aus der Geschichte Herangewachsenes. Wir dürfen mit gutem Gewissen mit einem Ja für ihn stimmen. Er ist weder eine auflodernde Flamme noch eine Fehlgeburt. EC

Meine Stube ist zu eng

Eine arme Frau kam zu einem Popen (russischer Geistlicher). Sie klagte: «Meine Hütte ist zu eng. Sie ist zu klein. Die Grossbauern haben eine schöne, grosse Stube. Eine solche möchte ich auch haben. Was soll ich tun?»

Der Pope riet ihr: «Nimm noch deine Hühner in deine Hütte.» Die Frau tat so. Nach kurzer Zeit kam sie wieder zum Popen: «Nun ist es ja noch enger geworden. Gibt mir doch einen besseren Rat, wie ich zu einer grösseren Stube komme.» «Nimm noch zwei Schafe in deine Hütte», riet ihr der Pope. Die Frau tat so. Nach Wochen kam sie wieder zum Popen: «Nun kann man es wirklich nicht mehr aushalten. Das ist ja furchtbar.» Er riet ihr, die Hühner wieder in den Stall zu tun. Das tat sie. Als der Pope nach einigen Wochen wieder zu ihr kam, lobte sie ihre Hütte: «Man hat nun wieder Platz, auch für mich hat es Raum genug.» Er erlaubte ihr, nun auch die Schafe wieder in ihren Stall zu tun. Als er die Frau nach einigen Wochen wieder einmal traf, lachte sie laut vor Freude: «Meine Hütte ist so geräumig, so frei von Staub und Gestank, dass ich sehr zufrieden bin und dir für deinen Rat herzlich danke.» EC

(Nach «Freue Dich trotzdem» von H. Hanselmann.)

Im Rückspiegel

— Schwere Unwetter gingen über das Tessin, Graubünden, das Oberwallis und die Ostschweiz. Neun Personen fanden den Tod. Es entstanden Millionenschäden.

— Die Berner Regierung wünscht, dass die Bernerinnen und Berner am 24. September zur Aufnahme des neuen Kantons Jura in die Eidgenossenschaft ein Ja in die Urne legen.

— Auf der Strasse wurde in Spaniens Hauptstadt Armee-General Ramos und sein Adjutant erschossen.

— Zwei Palästinenser überfielen das irakische Konsulat in Karachi, Pakistan. Beamte töteten einen der Angreifer.

— Beim Ueberfall auf das PLO-Büro in Paris verloren zwei Angehörige der Befreiungsorganisation PLO das Leben.

— Auch das PLO-Büro in der pakistanischen Hauptstadt Islamabad wurde überfallen. Zwei Palästinenser und zwei Pakistani wurden getötet.

— Die PLO liess eine Bombe auf dem Markt in Tel Aviv explodieren. Eine grosse Anzahl Menschen wurde verletzt.

— Als Vergeltung griffen israelische Flugzeuge Palästinenserstellungen in Libanon an.

— Am Sonntag, dem 6. August, starb Papst Paul VI. Er wurde am Samstag dem 12. in Rom begraben.

— Der Schah von Iran ruft nach blutigen Unruhen den Kriegszustand aus.

— In der Innenstadt von Beirut wurde ein neunstöckiges Haus durch Bombenexplosion zerstört. Viele Menschen fanden dabei den Tod.

Gewitter

Lese ich das Wort Gewitter, muss ich an verschiedene Gewitter denken, die ich in unseren Bergen erlebt habe.

Da waren wir einmal auf dem Weg in eine SAC-Hütte. Es war drückend heiss. Gerne kehrten wir in der Alp ein, um uns auszuruhen und sich an kühler Milch zu erfrischen. Wir hatten noch zwei Stunden Aufstieg bis in die Hütte. Der Senn sagte: «Wenn ihr nicht ins Gewitter wollt, müsst ihr pressieren.» Aber eben. So eilig hatten wir es nun auch wieder nicht. Das Gewitter kam mit grellen Blitzen und heftigem Donner. Es regnete wie aus Kübeln. Wir steckten unsere Pickel ein. Es heisst: Bei Gewitter weg mit dem Eisen! Ich wusste genau, wo wir waren, dass wir höchstens noch 10 bis 15 Minuten bis zur Hütte hatten. Wir verloren das schmale Hüttenweglein. Die Dunkelheit und das unheimliche Rauschen auf allen Seiten raubte uns jede Orientierung. Nach fast einer Stunde kamen wir zu einer Mauer und wussten nun: Wir waren bei der Hütte. Am anderen Morgen konnten wir vom Fenster aus unsere zurückgelassenen eingesteckten Pickel sehen.